

Besuch in Winterthur

Autor(en): **H.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **38 (1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besuch in Winterthur

Vor kurzer Zeit stattete die *Freie Vereinigung* «*Wir ältern Leute*» in Frauenfeld einer ähnlichen Organisation in Winterthur einen freundnachbarlichen Besuch ab. Es war zugleich ein erster *Versuch*, und er ist zu unser aller grösster Befriedigung ausgezeichnet geraten. Die Stadt Winterthur, die in sozialem Wirken uns Frauenfeldern eine Nasenlänge voraus ist, führt im Winter jeweilen Kurse für ältere Leute, hauptsächlich Frauen, durch, in denen diese über die Gestaltung des Lebensabends unterrichtet werden. Vom Turnen bis zur religiösen Betrachtung wird alles geboten, was die älteren Leute interessieren mag. Dass solche Unterweisung mit zielbewusstem Eifer und Geschick betrieben wird, konnten wir Frauenfelder aus dem Programm ersehen, das fast zwei Stunden lang in flottem Flusse vor uns abgewickelt wurde. Der Grundsatz lautete: Jedes kann etwas bieten, folglich machen alle mit. Und sie taten es mit Hingabe. Schon das Turnen war eine Offenbarung für uns; denn wer weiss schon, was das ist: Turnen für alte Leute? Sie sassen in einem weiten Kreis auf Stühlen und betätigten ihre Glieder in einem Mass und Rahmen, die durch vernünftiges Masshalten gekennzeichnet waren. Es ging so wenig «hitzig» zu, dass auch keine besonderen Turnkleider nötig waren und alle zu fröhlichem Lachen, aber niemand zu störendem Schwitzen kam. Dann wurde gesungen, es wurden ermunternde Worte gesprochen — darunter die obligate Begrüssung und Gegenbegrüssung nebst Dankabstattung —, und dann kamen köstliche Bilder aus früheren Zeiten, in den Kostümen, die damals Mode waren. Da gab es wahre Prachtsstücke aus Urgrossmutter's Kleiderschrank zu sehen, von einer Grazie — und mit einer Grazie getragen —, welche der modernen Mode verlorengegangen ist. Schwarz war damals die Farbe der eleganten Gesellschaft gewesen: schwarze Seidenkleider rauschten daher, schwarze Kopf- und Schultertücher umhüllten die ungeschminkten, faltigen Gesichter, schwarze Hüte mit wallenden Straussenfedern nickten von den ehrwürdig schlichten Frisuren herunter, schwarze Sonnenschirme entfalteten ihre schimmernde Pracht. Aber auch die rührselige Hausfrau kam zur Gestaltung: am Waschbrett, mit dem Kohlenbügeleisen, mit der Kaffeemühle. Es war eine köstliche Unterhaltung, alles in jener gediegenen Art, wie sie bei älteren Damen heimisch ist.

Die Frauenfelderinnen fragten einander fast bang: Was können wir den Winterthurerinnen beim Gegenbesuch bieten? Wir wissen es noch nicht. Aber wir waren sehr froh, ihnen sofort etwas bieten zu können: eine Tasse guten Kaffee; denn zur Erinnerung an eine unserer verstorbenen Freundinnen ist uns aus einem Trauerhaus für derartige gesellige Zwecke eine Gabe gemacht worden. Nach dieser Stärkung gab es allerlei Rezitationen, und zum Schluss sogar ein Tänzchen. So etwas ist uns bisher noch nie eingefallen. Denn bei uns fehlen die älteren Leute männlichen Geschlechts. Nun hat es sich aber gezeigt: man kann auch ohne sie tanzen. Als wir das Restaurant «Wartmann» verliessen, strahlte die Abendsonne auf lauter strahlende Gesichter, und von allen Lippen strömten Dank und Anerkennung für die schönen Stunden, die wir bei den lieben Winterthurerinnen hatten erleben dürfen.

Das Winterprogramm unserer Vereinigung nähert sich dem Abschluss: am letzten Mittwoch im April gibt es nochmals eine Monatsversammlung, an der die Frühjahrsausfahrt geplant wird, und wenn auch dieser Glanzpunkt hinter uns liegt, kommen die Sommerferien. Aber die allwöchentlichen Spiel- und Schwatznachmittage — jeden Mittwoch im Restaurant «Hörnli» — werden von den Unentwegten den ganzen Sommer hindurch durchgeführt.

H. K.

(Aus «Thurgauer Zeitung»)

«Ich bin so allein»

Die folgenden Ausführungen stammen von einer alten, treuen Mitarbeiterin unserer Zeitschrift. Zeitlebens hat sie sich für ihre Mitmenschen in Wort und Tat eingesetzt und ganz besonders lag ihr das Wohl der Betagten am Herzen. Wer die folgenden Ausführungen liest, kann nicht anders als tief bewegt sein, so sehr spricht aus ihnen die innere Anteilnahme an der Not des Alleinseins. Mögen sie dazu beitragen, dass an vielen Orten Helferwille geweckt wird!

In Zeitungsaufsätzen, Radiovorträgen usw. lesen und hören wir immer wieder von der Einsamkeit, der Vereinsamung vieler Menschen im Alter als von einem der schlimmsten und häufigsten Uebel dieses Lebensabschnittes. Kürzlich wurde von wissender Seite die Vereinsamung von heute nicht nur der Alten, auch